

Schneiders Zeitblick

War's das wert?

Diese Kolumne schreibe ich am Mittwoch, dem 30. Juni 2021. Es ist ein guter Tag, denn heute hat der letzte Bundeswehrsoldat Afghanistan verlassen. Etwa 53 Bundeswehrangehörige haben den Einsatz mit ihrem Leben bezahlt (die statistischen Angaben schwanken etwas). Ungezählt sind dagegen die vielen traumatisierten Heimkehrer, deren Dasein vermutlich bis zu ihrem Lebensende von den Ereignissen im Kampfgebiet überschattet sein dürfte. Hier spreche ich

aus Erfahrung als Kriegskind. Auch unsere Väter waren über Jahrzehnte hinweg traumatisiert. Mit allen schlimmen Folgen, die solche psychischen Belastungen mit sich bringen.

Doch davon war zu Beginn der Mission absolut keine Rede. Im Gegenteil, die Bundesregierung verkaufte uns den Einsatz als humanitäres Spektakel, als edles Ziel der Hilfe für Menschen in Not.

Der damalige Verteidigungsminister Struck (SPD) erklärte bereits am 4. Dezember 2002: „Die Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland wird auch am

Hindukusch verteidigt.“ Hätten die hohen Damen und Herren in Berlin mal im Geschichtsbuch nachgeschlagen, dann würden sie wissen, dass Afghanistan in den letzten 1000 Jahren (in Worten: Eintausend) noch niemals erobert worden ist. Auch das klägliche Scheitern der Russen 1988 gab Hinweise auf die Schwierigkeiten in diesem schwer zugänglichen Land. Zumal die russischen Soldaten absolut keine Weicheier sind. Im Gegenteil, wo die zuschlagen, wächst kein Gras mehr. Pech nur, wenn es überhaupt kein Gras gibt. Nur Berge, wilde Schluchten und unzählige Höhlen, in denen sich die Taliban versteckt halten. Es ist immer noch ein bisschen wie in den Erzählungen von Karl May. Menschen, die jedem Ausländer gegenüber äußerst misstrauisch und verschlossen sind. Eine

Kultur und Religion, die alles ablehnt, was den Traditionen dieses Volkes widerspricht. Gleichzeitig damit verbunden ein ungeheurer Stolz auf das eigene Volk und die damit verbundene Lebensweise. Dies zu ändern oder zu europäisieren ist nicht nur anmaßend, sondern auch höchst unsensibel und verwerflich.

Bleibt die Frage: Verlieren wir jetzt unsere Freiheit, wenn sie am Hindukusch nicht mehr verteidigt wird? Wohl kaum. Es sei denn, der nächste politische Scharlatan kommt um die Ecke und verkündet dem staunenden deutschen Michel, dass unsere Freiheit nun in Mali (oder sonst wo auf der Welt) verteidigt werden soll. An dieser Stelle muss man der ehemaligen Bundesverteidigungsministerin Ursula von der Leyen (CDU) und ihren Vorgängern schon dankbar sein,

dass sie die Bundeswehr derart unbrauchbar gemacht haben, dass Auslandseinsätze immer schwieriger zu realisieren sind. Unfähigkeit hat manchmal auch ihr Gutes.

Die Menschen auf diesem Planeten sind höchst unterschiedlich. Chinesen zum Beispiel essen Dinge, vor denen wir uns schütteln. Dagegen ist Schweinefleisch für uns eine Delikatesse, was Muslime zum Erbrechen bringt. Warum lässt man die Menschen nicht selbstbestimmt leben. Warum müssen wir ständig anderen Völkern vorschreiben, wie sie nach unserem Demokratieverständnis zu leben haben?

Genau diese Frage habe ich der Bundeskanzlerin bei einem ihrer öffentlichen Auftritte gestellt. Die Antwort: „Wir schreiben niemandem etwas vor!“ Mehr politische Abgehobenheit geht nicht. Ich vermute, es wird nicht lange dauern, bis uns die Kriegstreiber der NATO in ein neues Afghanistan hineinziehen. Wieder werden deutsche Soldaten für nichts ihr Leben lassen und das politische Berlin wird weiter auf dem Vulkan tanzen. Die Erde dreht sich immer weiter...

Dass Sie, liebe Leser, nicht auf dem Vulkan tanzen müssen, hofft

Ihr Jürgen Schneider

(schneiders-zeitblick@web.de)

(Der Beitrag ist Satire im Sinne des deutschen Presserechts)



Karikatur von Ulrich Forchner, Juli 2021



**Friseurmeisterin
Ivonne Kadar**

Theresienstraße 14
04129 Leipzig
Telefon 0341 25694305

Griechisches Restaurant MYKONOS

Täglich reichhaltiges Buffet!



Geibelstraße 9
Tel. 26360277

Mo – Sa:
17.30 – 23.30 Uhr

So + Feiertage:
11.30 – 14.30 Uhr
17.30 – 23.30 Uhr

**Bitte nutzen Sie die Angebote und Leistungen der Inserenten unserer Stadtteilzeitung.
Nur durch deren Werbung ist es möglich, unser Ortsblatt herauszugeben. Vielen Dank!**

Wissenswertes über Eutritzsch im Internet: www.eutritzsch.de